Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 24

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fritz Herdi

Bührle bis Kohl

Dieter Bührle und Panzer Leo sind eine Sache für sich. Eine andere ist die Episode im Zusammenhang mit der Kunstsammlung von Dieters Vater Emil Bührle. 1958 erzählte ein Securitasmann anlässlich einer Führung durch die Ausstellung der Sammlung Bührle im damals neuen Kunsthaus: Zwei Frauen unterhalten sich nach einem Rundgang im letzten Saal vor dem Ausgang. Die eine: «Du, der Bührle hatte doch eine Maschinenfabrik.» Die andere: «Stimmt.» Worauf die erste: «Wie hat denn der nebenbei noch so viele Bilder malen können?»

Granit-Mausoleum

Nach einer bewegten Vorgeschichte ist an der Ecke Bahnhof-Pelikanstrasse in Zürichs City Max Bills Pavillon-Skulptur, ein Geschenk der Schweizerischen Bankgesellschaft an die Stadt Zürich, im Oktober 1983 eingeweiht worden: eine langgezogene Granitskulptur aus 63 Quadern. Die einen nennen sie «Arc de Triomphe», die andern «Bills Granit-Mausoleum». Und der Volksmund formuliert neuerdings keck: «Zürichs kostspieligstes Hunde-WC.»

Wichtige Frage

Für ein Fernsehgespräch holte Alphons Matt im Januar 1984 den Bundeskanzler Helmuth Kohl am Flughafen Kloten ab. Kohl im Auto lebhaft: «Herr Matt, mein Sohn hat am Telefon extra noch insistiert wegen einer Sache, die in der Neuen Zürcher Zeitung gestanden hat. Ich muss Sie, legte mir mein Sohn ans Herz, unbedingt fragen: Was ist ‹Stützlisex›?»

Vorahnung

1983. Uraufführung des in einer Psychiatrieanstalt spielenden Dürrenmatt-Stückes «Achterloo» im Zürcher Schauspielhaus. Der Autor hatte wissen lassen, er verziehe sich wegen Hemmungen vor Publikum und Presse ins Ausland. Aber er war dann doch da, trat in einem weissen Arztkittel an die Rampe und stellte sich, nicht schlecht für eine Pychiatrieambiance, als «Gotthold Ephraim Lessing» vor. Mitspielerin Maria Becker hatte nicht schlecht vorausgeahnt. Als sie Dürrenmatt auf die Bühne kommen sah, meinte sie spontan: «Achtung, jetzt sagt er bestimmt, er sei der Max Frisch!» Beiläufig: Kunstmaler Varlin sah sich seinerzeit Dürrenmatts «Wiedertäufer» an, schüttelte dem Autor nach der Vorstellung gratulierend die Hand und sagte: «Bravo, ich habe wunderbar geschlafen!»

Statt Revolution

In Zürich spielte Lenin, so wird's noch heute erzählt, öfter mit einem ehemals russischen Schneider Schach. Lenin soll, ehe er 1917 in einem versiegelten Bahnwagen nach Russland zurückfuhr, zum Schneider gesagt haben: «Komm mit mir, und wir werden eine Revolution machen.» Der Schneider reagierte: «Nein, *du* kannst eine Revolution machen. Ich bin ein Schneider. Ich bleibe in Zürich und mache Hosen.»

Kleingedrucktes

Die Zürcher Kantonspolizei machte eine neue Eigenwerbung. Auf Zündholzschachteln stand gross gedruckt: «Wir kommen immer, wenn man uns ruft!» Etwas kleiner gedruckt stand: «Wir kommen manchmal wie gerufen!» Und ganz klein gedruckt kaum zu entziffern, stand zu lesen: «Wir kommen oftmals, ohne dass man uns ruft!» Wozu die Basler Zeitung warnte: «Achtsame Bürger wissen: Vorsicht vor dem Kleingedruckten!»

Teuerung

Dreimal ist dem Zürcher Galeristen Max G. Bollag das Picasso-Aquarell «Silhouette de Femme» aus dem Jahre 1901 entwendet worden. Zuerst am 19. Oktober 1964, dann wieder am 21. August 1973 und (vorläufig) letztmals am 22. März 1984 während des donnerstäglichen Abendverkaufs. Im Verlauf von 20 Jahren ist nicht nur der heute auf 250000 Franken geschätzte Wert des Bildes gestiegen, sondern auch der Finderlohn hat Fortschritte gemacht. 1964 bezahlte Bollag einem iranischen Hehler noch 5000 Franken für die Rückgabe; 1984 bot er 20000 Franken an.

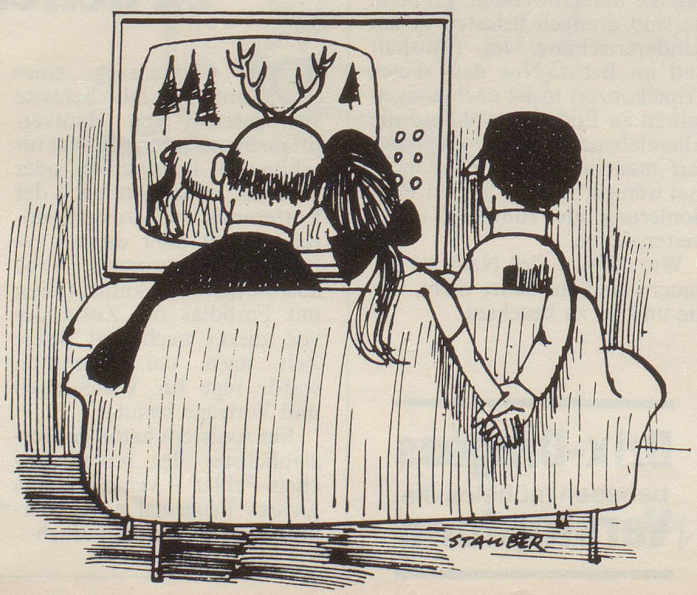
Pressluftbohrer

«Der Lenz ist da, die Strassen auf!» heisst es in Zürich oft in Anlehnung an «Die Fenster auf, der Lenz ist da!» Den Zürcher Frühling mit seinen tatsächlich ungezählten (es sollen weit mehr als 300 sein heuer) Baustellen hat einst Roman Brodmann unter dem Pseudonym Schorsch Brunau so gestreift: «Wenn im Park das Gritli Schorer / seinem Waldemar gesteht:/ 'Oh – I love you more und morer', / dröhnt dazu ein Pressluftbohrer; /denn der Zürcher Frühling weht.»

Ansteckend

Zürichs städtische Wasserversorgung hat in Gontenbach ein öffentlich zugängliches Quellwasserschloss errichtet und im Oktober 1975 eingeweiht. Die künstlerische Ausschmückung des mit Spotlights erhellten Innenraums besteht aus einer von Warja Lavater geschaffenen Wandkeramik und einem aus 81 Hahnen fliessenden Wasserspiel. Beim Betreten löst man Spotlights und eine durch Lautsprecher übertragene pathetische Ode auf das Wasser aus.

Item: Stadtforstmeister Carlo Oldani führt eine Seniorengruppe ins Wasserschloss. Während der Ode fangen programmgemäss die 81 Wasserhahnen zu laufen an. Resultat, für Spitalgeübte keine Überraschung: fünf Senioren müssen blitzartig austreten und Wasser lösen.



Nasenfrage

Vor ein paar Monaten stellte sich Zürichs alt Stadtpräsident Emil Landolt, am 23. September 1895 geboren, mit 88 Jahren für telefonische Leseranfragen einer Zeitung zur Verfügung und wurde unter anderem gefragt: «Warum sind Sie, 17 Jahre nach Ihrem Rücktritt, immer noch so populär?»

Worauf Landolt: «Die Leute haben das Gefühl, dass früher alles schöner gewesen sei. Und das identifizieren sie mit mir, was absolut falsch ist: Als Stapi ist man nur einer unter gleichen. Abgesehen davon kann ich nichts dafür, dass man mich gern gehabt hat. Vielleicht, wenn ich eine blöde Nase gehabt hätte, wäre alles anders gewesen.»

Entsexung

Zur umfangreichen Zürcher Säuberungswelle auf dem Gebiete der Sexwelle von Massagesaloninserat bis Pornostreifen vernahm man an der Basler Fasnacht 1984: «Jetzt kenne d Zircher ihre Sex vergässe, / Y gibs zue, dasch fir mi e gfunde Frässe. / Liebi Zircher, dient jetzt ganz guet loose, / Sex – das isch doch wirgglig numme fir die Grosse!»

Und auch noch: «Vor em Bsuech vom Papscht, s isch jetzt bekannt, / wird us Ziri jede Sex verbannt./ Und das Fescht, wo als der Böögg duet brenne, / mien d Zircher näggschtens 'Feufilüüte' nenne.»

Lieber ... als ...

Der Zürcher Germanist, Romancier und Dichter Robert Faesi pflegte in vorgerückten Jahren zu sagen: «Ich gehöre lieber zum alten Eisen als zum neuen Blech!»